

Erasmusaufenthalt in Bern Frühjahrssemester 2010-06-21

Bern hat alles, was eine Hauptstadt ausmacht. Ihr einzigartiges von der UNESCO 1983 als Welterbe ausgezeichnetes Stadtbild wird dabei geprägt vom weltoffenen Charme dieser Stadt. Genau in diese Stadt zog es mich. Warum? Weil man hier Neues entdeckt, ohne sich fremd zu fühlen, die Landschaft, die alte Schweizer Tradition haben mich gereizt. Ein wenig verdutzt war ich nach Ankunft in Bern jedoch, dass mir das Verstehen des „Schwitzer Dütsch“ doch ein wenig schwer fiel. Im Laufe der Zeit gewöhnt man sich allerdings recht schnell an den Dialekt, obwohl mir selber das Sprechen bis heute schwer fällt. Doch zurück zum Anfang und zur Ankunft.

Anreise:

Im Voraus hatte ich mich natürlich über die verschiedensten Anreisemöglichkeiten informiert und mich schließlich für die Bahn entschieden. Zum einen war sie am günstigsten, da man nur 29 Euro zahlen muss, wenn man sich früh genug um ein Europaspezialticket der DB kümmert, und außerdem erschien es mir am bequemsten, da ich eine Direktverbindung hatte. Bern verfügt über ein sehr gutes Verkehrsnetz, so dass man, wenn man am Hauptbahnhof angekommen ist mit dem Bus, der SBahn oder dem Regio alle weiteren Orte schnell erreichen kann. Das Taxi ist nicht zu empfehlen, da es außerordentlich teuer ist. Deshalb sollte man sich auch schon vor der Ankunft in Bern informieren, welcher Bus, SBahn oder Regio zu benutzen ist, um seine Unterkunft vom Hauptbahnhof zu erreichen.

Unterkunft:

Ich habe mich im Voraus bei den verschiedenen Studentenlogierhäusern beworben. Die meisten Erasmusstudenten sind im Tscharnergut oder Fellergut untergebracht. Ich war im Tscharnergut untergebracht und habe 485 CH (331 Euro) pro Monat bezahlt. Man kann auch günstigere Zimmer im Vornherein angeben, jedoch ist es nicht gesagt, dass man diese dann auch erhält. Im schlimmsten Fall bekommt man gar kein Zimmer. Das Tscharnergut ist, wenn man nicht allzu hohe Ansprüche an den Tag legt, vollkommen ausreichend zum Leben. Im Übrigen wird es 2010 komplett saniert. Mein Zimmer war komplett möbliert und sogar ein Waschbecken ist im Zimmer enthalten. Auch Bettbezug und Bettdecken werden vom Wohnheim gestellt und können alle drei Wochen kostenlos gewaschen werden. Hierzu muss ich aber noch erwähnen, dass die Bettwäsche dem französischen Schlafsystem gleicht und Deutsche sich lieber ihre eigene Bettwäsche mitnehmen sollten. Der Internetzugang ist im Preis mit inbegriffen. Waschmaschinen und Trockner konnte man gegen eine geringe Gebühr im Keller des Wohnheimes nutzen. Sonst war alles im Haus vorhanden. Auf einer Etage lebt man mit 11 weiteren Mitbewohnern zusammen und teilt sich eine Küche und zwei Duschen und Toiletten. Die Küche wird von einer Putzfrau grob gereinigt in der Woche. Geschirr und Töpfe sind vorhanden. Hier ist die Seite der Berner Studentenlogierhäuser: www.vbsl.ch. Die Wohnheime haben auf Grund der verschiedenen Mitbewohner aus anderen Ländern einen sehr interkulturellen Charme.

Nur einige Minuten vom Tscharnergut entfernt befindet sich der Discounter Denner. Er gleicht eher einem Tante Emma Laden, aber gehört im Vergleich zu sonstigen Märkten noch zu den günstigsten. Weiter Billigsupermärkte sind Migros und Coops, auch jeweils nur 4 und 5 Minuten zu Fuß erreichbar. Eine Apotheke und eine Poststation sind auch jeweils eine Minute entfernt vom Wohnheim. Eine Wechselstube befindet sich im nächsten Bahnhof Bümplitz Nord, welcher nur 4 Minuten entfernt ist vom Studentenwohnheim.

Studium / Fachliche Betreuung:

Nachdem ich alle Formulare ausgefüllt hatte und diese dann von unserem deutschen Erasmusbeauftragten Martin Riethmüller abgeschickt wurden, bekam ich auch recht schnell eine Antwort von der Universität aus Bern.

Zunächst ging der Kontakt über Frau Martina Thürig, welche mir in allgemeinen Fragen (Wohnungssuche, Einreiseformalitäten, Krankenversicherung) weitergeholfen hat.

Die Betreuung durch das Internationale Büro in Bern war wirklich sehr gut. Die benötigten Unterlagen für den Uni-Account und der Studentenausweis wurden mir rechtzeitig ausgehändigt, bzw. zugeschickt. Ich muss sagen, dass der Kontakt immer sehr unkompliziert war und ich ständig einen Ansprechpartner hatte, der mir in meinen Anliegen freundlich Beiseite stand.

Das Frühjahrssemester beginnt in Bern schon Mitte Februar und geht bis Anfang Juni. Im Anschluss daran finden die Prüfungen statt.

Für Fragen rund ums Studium stand mir dann meine dortige Fachkoordinatorin Irene Gonce zur Seite.

Sie antwortete mir immer direkt auf meine Fragen, welche ich zum Studium hatte. Im Voraus hatte ich mich auf der Institutsseite über das Lehrangebot informiert und dann die jeweiligen Professoren und Dozenten direkt angeschrieben, ob es möglich wäre ihre Veranstaltungen zu belegen. In den meisten Fällen bekam ich auch eine schnelle Rückmeldung. Da ich mich im sechsten Semester befand während meines Auslandsaufenthaltes hatte ich meine Bachelorarbeit schon im fünften Semester geschrieben, um mich dort auf den Auslandsaufenthalt und meine dortigen Kurse konzentrieren zu können.

In Bern belegte ich zwei Fächer der Klinischen Psychologie (die Seminare: Therapeutische Beziehungen und Essstörungen) und zwei Nichtpsychologische Wahlpflichtfächer (Einführung in das Marketing und Einführung in die Erziehungswissenschaften). In den meisten Fällen wird für Erasmusstudenten ein gewisses Kontingent freigehalten, jedoch sollte man sich dennoch frühzeitig bei den Professoren direkt anmelden.

Alle Kurse haben mir wirklich viel Spaß gemacht. Die Dozenten sind sehr motiviert und beantworten alle Fragen schnell und umfassend.

Materialien stehen ausreichend zur Verfügung und werden per Mail verschickt oder stehen zum Herunterladen auf der ILIAS, einer Lernplattform zur Verfügung.

Kommunikation/Lebenshaltungskosten/Konto:

Von der Universität bekommt man eine E-Mailadresse gestellt, unter der man ganz normal alle wichtigen Informationen abrufen kann.

In der Schweiz habe ich mir dann eine neue Simkarte gekauft von Yallo. Diese kann man dann problemlos aufladen. Das Telefonieren in der Schweiz ist Verhältnismäßig sogar mal günstig. 😊

Ein Konto habe ich bei der UBS eröffnet. Das ging auch recht unproblematisch und man bekommt sogar eine spezielle EC-Karte, mit der man freien Eintritt in zahlreiche Museen in der ganzen Schweiz hat.

Ansonsten ist das Leben in der Schweiz ziemlich kostspielig. Insbesondere bei Lebensmitteln kann man meistens mit dem doppelten Preis rechnen. Durch das Mobilitätsstipendium von 1500 CHF (1050 Euro) wird einem aber auch schon viel erleichtert.

Stadt/studentisches Leben:

Kaum eine andere Stadt hat ihre historischen Züge so bewahrt wie Bern, die Hauptstadt der Schweiz. Die Berner Altstadt steht in der Liste der UNESCO-Weltkulturgüter und besitzt mit 6 Kilometern Arkaden, den so genannten Lauben, eine der längsten wettergeschützten Einkaufspromenaden Europas. Mit knapp über 130'000 Einwohnern ist sie die viertgrößte Stadt der Schweiz. Die Amts- und Schriftsprache in der Stadt Bern ist Deutsch. Die gesprochene Umgangssprache ist Berndeutsch. Einmalig ist die mittelalterliche Atmosphäre der Stadt mit den zahlreichen Brunnen, Sandsteinfassaden, Gassen und historischen Türmen. Den schönsten Ausblick über die von der Aare umflossene Altstadt bietet der erhöhte Rosengarten über dem Bärengraben oder die Plattform des 101 Meter hohen Münsterturms. Die Boutiquen, Bars und Kleinkunsthöhlen der Altstadt, teils in den Kellergewölben, sowie die kleinen Straßencafés waren für mich immer ein schönes Ziel. Trotz seines guten öffentlichen Verkehrssystems erkundet man Berns Innenstadt am besten zu Fuß. Gerade die Berner gelten auch als sehr langsam und gemächlich.

Wer sich für Kultur interessiert, für den bietet Bern zahlreiche Museen zum erkunden. Die weltweit umfassendste Sammlung an Werken des Künstlers Paul Klee findet sich im Zentrum Paul Klee am Stadtrand. Das Albert Einstein Haus zeugt vom Aufenthalt des Physikers Anfang des 20. Jahrhunderts in Bern. Vom Historischen Museum, über das Kunstmuseum, das Schweizerische Alpine Museum bis hin zum Museum für Kommunikation bietet Bern vielfältige Ausstellungen.

Im Sommer lädt die Aare zum ultimativen Badespass. Alle Freibäder sind kostenlos in Bern. Ein besonders Erlebnis war es für mich in das blaue saubere Wasser der Aare zu springen und sich treiben zu lassen. Ein Schwimmbad befindet sich direkt an der Aare und ein weiteres auch nur drei Minuten vom Tscharnergut entfernt.

Bern und der Bär, sein Wappentier, sind untrennbar miteinander verbunden. An der Aare befindet sich auch der Bärengraben, wo man die freilaufenden Bären beobachten kann. Auf den Plätzen der Innenstadt bieten farbenfrohe Wochenmärkte ihre Waren an. Besonders sehenswert ist auch der Zwibelemärtli.

Auch das studentische Leben ist sehr angenehm in Bern. Alle Fakultäten waren super zu erreichen, entweder zu Fuß oder mit dem Bus. Das Hauptgebäude befindet sich gleich am Bahnhof. Die Mensa kann ich nur empfehlen, wenn man einen großen Geldbeutel hat, da das Essen doch sehr teuer ist. Die Bibliothek am UniTobler, einem weiteren Hauptgebäude, ist auch sehr modern und bietet genügend Plätze zum ruhigen Lernen. Dort befinden sich auch Computer und ein Drucker.

Zum Ausgehen bietet die Stadt auch jede Menge Möglichkeiten. Teilweise sind die Eintritte in die Clubs umsonst wie beispielsweise in der Turnhalle, der Reithalle oder dem Propeller. Wenn man nicht gerade in diese Clubs möchte, muss man allerdings mit einem hohen Eintritt rechnen (15 CHF=10 Euro).

Während des Erasmusaufenthaltes lernt man auch sehr viele Leute aus verschiedenen Ländern kennen, mit denen man häufig kocht, weggeht oder Ausflüge unternimmt. Die englische Sprache ist daher auch Pflicht. ☺

Umgebung: Ausflüge/Reisen

Das internationale Studentenaustauschnetzwerk hat das ganze Semester durchgeplant. Ich habe während meines Aufenthaltes die Fasnacht in Bern erlebt, es gab zahlreiche Welcome Aperos, um sich untereinander kennen zu lernen. Auch der Fondueabend war eine neue Erfahrung für mich. Aber besonders im Gedächtnis bleiben wird mir das Skiwochenende in Fiesch. Im April fand auch das Sechseläuten in Zürich statt, ein traditionelles Stadtfest, welches man sich nicht entgehen lassen sollte. Typisch für die Schweiz sind natürlich auch die Schokolade und der Käse. Deshalb organisierte die ESN auch Fahrten zur Schokoladenfabrik nach Bloch oder zur Käsefabrik nach Gruyere.

Wenn man an die Schweiz denkt, fällt einem automatisch auch Heid ein. Fährt man nach Graubünden, dann kann man wundervoll den Heidiwanderweg erkunden.

Alle größeren Städte sind auch schnell zu erreichen innerhalb von 1 bis 2 Stunden. Hier kann ich nur empfehlen sich die Halbtax (wie Bahnkarte 50) und das Gleis 7 Ticket (kostenloses Fahren nach 19.00 Uhr) zu kaufen, wenn man viel von der Schweiz bereisen möchte.

Abschließen bleibt mir nur noch zu sagen, dass ich durch den Aufenthalt meinen Horizont erweitern konnte, viel nette Leute kennen gelernt habe und sehr viele spannende Erfahrungen gesammelt habe, die man nur nachempfinden kann, wenn man sie selber erlebt. Also seid mutig und traut euch in die Schweiz. Ihr werdet überrascht sein, wie viel unser kleines Nachbarland zu bieten hat!